

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 4 (1927)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Reliefkarte von Guatemala und Britisch Honduras.

Hierüber berichtet *Dr. Friedr. Mullerried*, zurzeit in Mexiko, in Heft 9 10 von « *Petermanns Mitteilungen* »:

Im Anfang dieses Jahrhunderts führte der guatemalische Ingenieur *Francisco Vela* eine Landesvermessung aus. Das brachte ihn auf den Gedanken, ein Relief seiner Heimat in kleinem Masstab zu schaffen. Als der Staatspräsident *Cabrera* dieses zu Gesicht bekam, wurde er davon so begeistert, dass er dem Verfertiger den Auftrag erteilte, ein grosses Relief zu schaffen, das auf einem öffentlichen Platze aufzustellen wäre, um so als Anschauungsmaterial für Kinder und Erwachsene zu dienen. *Vela* ging mit Eifer ans Werk. In 19 Monaten wurde es vollendet und am 29. Oktober 1905 eingeweiht.

Es ist im Freien, auf einem grossen öffentlichen Platze der Hauptstadt aufgelegt. Eine Gallerie ringsum ermöglicht dessen Besichtigung gleichsam aus der Vogelschau. Es bedeckt eine Fläche von 1800 m²; denn der gewählte Masstab ist 1:10,000. Die vertikalen Distanzen sind fünffach überhöht, so dass der höchste Berg des Landes, der Vulkan *Tajumulco* (4210 m), etwas über 2 m Höhe aufweist. Doch soll dieser Umstand von der Gallerie aus nicht störend wirken. Das Relief ruht auf einer guten Grundlage von Stein und Mörtel, die Reliefmasse selber ist aus Zementmörtel auf einem Eisengerüst gebildet. Wie solid das Ganze sein muss, erhellt daraus, dass das heftige Erdbeben vom Jahr 1917 dem Werk nichts anhaben konnte.

Die Vegetationsformen sind durch Bemalung unterschieden. Städte, Dörfer, Brücken, Eisenbahnen und Strassen sind ebenfalls dargestellt. Ein origineller Gedanke war es, die Flüsse durch fliessendes Wasser darzustellen. Auch Seen und Meere sind wassergefüllt. Der Abfluss ist derart genau reguliert, dass weder « Ueberschwemmungen » noch grosse Niveausenkungen eintreten.

Der Berichterstatter hebt hervor, dass die grossen morphologischen Züge, die Hydrographie und manche geologische Erscheinungen am Relief ausgezeichnet zur Geltung kommen. Namentlich deutlich erscheine der Gegensatz zwischen dem Tiefland im Norden und dem gebirgigen und hochliegenden südlichen Teil des Landes. — Wäre nicht auch für die Schweiz etwas Aehnliches zu schaffen?

Dr. O. Z.

Neue Literatur.

a) Buchbesprechungen.

O. Flückiger, *Die Schweiz, Natur und Wirtschaft*. 4. Auflage
Verlag Schulthess & Co., Zürich.

Wie das Aeussere des Buches handlich, mit übersichtlichem, leicht leserlichem Druck, geschmackvoll und einfach in der Anordnung, so ist auch der Inhalt desselben. Vor allem ist die Klarheit der Sprache des Verfassers hervorzuheben, seine anschauliche Schreibweise, die das Werk für den Schulgebrauch zu einem Muster von Lehrbüchlein stempelt. Was es besonders wertvoll gestaltet, ist die Verknüpfung der Tatsachen, so dass der Schüler auf leichte Art und Weise in das Wesen der Geographie eingeführt wird. Er lernt die Zusammenhänge zwischen Natur- und Kulturerscheinungen kennen. Das ist für ihn das Wertvollste. Er lernt, mit einem Wort, geographisch denken.

Nachdem die morphologischen Verhältnisse, die klimatischen Bedingungen und die Mineralproduktion unseres Landes behandelt wurden, folgen die Verhältnisse unserer Landwirtschaft. Damit sind die Grundlagen gegeben für die Industrie. Auch die Verknüpfung von Landwirtschaft und Industrie ist nicht vergessen worden. Ob die Bevölkerung an den Schluss gestellt werden soll, ist eine Frage der Methodik. Ich persönlich würde dieses Kapitel lieber vor der Landwirtschaft sehen, da der Mensch doch auch eine wesentliche Bedingung ist für die landwirtschaftliche Produktion wie auch für die Entwicklung der Industrie, ist doch der starke Volkszuwachs eine bestimmende Ursache gewesen

für die rasche industrielle Entwicklung des Landes. Eine Einzelbeschreibung der Kantone folgt in einem zweiten Hauptteile. Da kommt der Geograph immer in Zwiespalt. Der Verfasser sucht in der Anordnung der Kantone dem Uebelstande, nach politischen Einheiten verfahren zu müssen, zu steuern, so dass die Haupteinteilung des Landes in Alpen, Mittelland und Jura wieder zur Geltung kommt. Rein geographisch wäre ein Versuch der Behandlung der einzelnen Gebiete nach rein geographischen Gesichtspunkten wünschenswert und interessant. Sehr zu begrüßen ist die Zusammenstellung unserer offiziellen Karten unseres Landes. Das Büchlein ist den Schulen aufs wärmste zu empfehlen, selbst Handelsschulen, obwohl den Industrien hier etwas weniger Raum gestattet werden konnte, ist es doch ein sehr wertvoller Leitfaden. *E. Wetter-Arbenz.*

Dr. W. Götzinger, Handels- und Verkehrsgeographie. 3. Auflage. Zürich 1926. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Zürich. 255 Seiten. Fr. 6.—.

Etant donné l'obligation de condenser en 250 pages petit format la géographie commerciale de toute la terre, je crois qu'il est difficile de faire mieux que l'auteur de ce volume, dont l'utilité se montre par la publication d'une 3e édition cinq ans seulement après la parution de la 1re. Malgré la sécheresse inhérente à cette condensation de la matière, la *Géographie* du Dr W. Götzinger se lit avec agrément, à cause des renseignements de toute nature qu'elle donne, d'ordre physique aussi bien qu'économique. Saluons avec joie la réintroduction des « questions d'Atlas », qui appellent l'attention des élèves sur les magnifiques cartes économiques introduites dans la dernière édition de l'*Atlas scolaire suisse*. La possession de cet atlas est indispensable à quiconque se sert de la *Géographie* du Dr W. Götzinger, entièrement dépourvue de cartes. *C. B.*

Ch. W. Domville-Fife, Unter Wilden am Amazonas. Forschungen und Abenteuer bei Kopfjägern und Menschenfressern. Mit 36 Abbildungen und 6 Karten. 270 Seiten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Preis geb. 15 Mk.

Die oft wiederholte Behauptung, dass es auf der Erdoberfläche nichts mehr zu erforschen gäbe, ist gänzlich unwahr. Im Herzen Südamerikas, vom 5. Breitengrad nördlich bis zum 25. Parallelkreis südlich vom Äquator erstreckt sich ein unbekanntes oder wenig bekanntes Gebiet von über fünf Millionen Geviertkilometer mit Hunderten von unentdeckten Volksstämmen. In dem wenig bekannten und gänzlich unbekannten Gebiet des Amazonasstromes hat der mutige Verfasser zahlreiche Reisen ausgeführt, die in lebendiger Darstellung geschildert werden. Wo früher Kautschuksammler gewesen waren, fand er die Eingebornen voll Misstrauen und Angst vor dem Weissen; denn noch sind bei ihnen die Erinnerungen an die von den Fremden ausgeübten Schandtaten lebendig geblieben. Zum Schutze der Eingebornen hat die brasilianische Regierung in neuerer Zeit das sog. Indianer-Schutzamt eingesetzt, von dessen Tätigkeit der Verfasser Gutes zu berichten weiss. In den Gebieten der grossen Nebenflüsse des Amazonas, des Rio Madeira, Rio Tapajos, Rio Branco und Putumayo ist der kühne Forscher weiter vorgedrungen als vor ihm jeder andere Reisende, und dabei hat er, meist nur von 2 Dienern und Dolmetschern begleitet, eine Reihe bisher gänzlich unbekannter Völkerstämme entdeckt, über deren Aussehen, Wohnungen, Sitten und Gebräuchen er in fesselnder Weise zu erzählen versteht und die er zum guten Teil in trefflichen Abbildungen wiedergibt. Meist sind es Wilde, die noch in keiner Hinsicht den Einfluss einer höheren Kultur zeigen, die jedoch in jeder Beziehung eine vollkommene Anpassung an das Leben im tropischen Urwald aufweisen; Kleider sind ihnen unbekannt, dagegen tragen sie Schmuck in verschiedenster Form; in der Verwendung des Einbaumes, in der Handhabung von Bogen und Blasrohr und in der Herstellung von vergifteten Pfeilen zeigen die Männer grosse Geschicklichkeit. Der Forscher weiss auch von seltsamen Tänzen, Kulte und kannibalischen Gebräuchen mancherlei zu berichten, von dem man bisher wenig Bestimmtes gehört hatte. *F. N.*

A. M. Hassanein Bey, *Rätsel der Wüste*. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. 320 Seiten mit 46 Abbildungen und einer Karte, Leinen Mk. 9.50.

Einst waren die Araber und die arabisch sprechenden Mohammedaner die grössten Entdeckungsreisenden. Hassanein hat arabisches Blut in sich, und es treibt ihn immer wieder in die Wüste, ihren Sandstürmen und Gefahren entgegen. Von Sollum am Mittelländischen Meer fast genau nach Süden über Siwah, Dschalo, Sighen, El Tadsch, Erdi bis El Fascher und dann östlich nach El Obeid ging die Entdeckungsreise, deren Bericht das vorliegende Buch gibt. Der Zweck war, zwei Oasen wiederzufinden, deren Vorhandensein man nach Gerüchten annahm, deren genaue geographische Lage aber unbekannt war. Sie mussten irgendwo zwischen Kufra und Wadai, Tibesti und dem Näl liegen, also in einem Gebiet, das sich über 20 Breiten- und 15 Längengrade erstreckt. Hassanein gelingt die Entdeckung dieser beiden « verschollenen » Oasen Arkenu und Uenat und die genaue Bestimmung ihrer geographischen Lage. Er findet dort rätselhafte Felsgravierungen, die er auf Grund sorgfältiger Forschung vor 500 vor Christi Geburt datiert. Ausserdem ermittelt er die richtige Lage und Höhe von Orten, die sein grosser Vorgänger, der Deutsche Gerhard Rohlfs, nur annähernd festlegen konnte. — Die wichtigen Entdeckungen, über die das Werk berichtet, sind umrahmt von packenden Schilderungen der Wüste, mancher seltsamer Bräuche und Sitten und des Aberglaubens der Wüstenwanderer und Oasenbewohner.

Einem Christen dürfte es heute kaum gelingen, als Forscher jene Gebiete zu durchdringen, die Hassanein durchwanderte, denn er würde von der fanatischen und misstrauischen Bevölkerung als gefährlicher Eindringling niedergemacht werden. Selbst Hassanein musste seine astronomischen und geographischen Messungen und Beobachtungen, über die er am Schlusse des Buches zusammenfassend berichtet, heimlich ausführen, um nicht in den Verdacht zu kommen, dass er eine Kartenaufnahme des Landes mache; die Eingeborenen sind überzeugt, dass das den Anfang des Verlustes ihrer Selbständigkeit bedeuten würde.

Der Verfasser erhielt für diese Reise und seine wichtigen Entdeckungen die Grosse Goldene Medaille der Royal Geographical Society, eine Auszeichnung, die nur Forschern verliehen zu werden pflegt, die hervorragende Leistungen vollbracht haben. Gewiss also ein Zeichen, dass es sich bei dem Werk um eine aussergewöhnliche Neuerscheinung des deutschen Büchermarktes handelt, die wir warm empfehlen, zumal sie mit sehr guten Bildern und einer Karte ausgestattet ist.

b) Kartenbesprechung.

Oberösterreich und Salzburg, 1 : 750,000. Entworfen von Dr. Karl Peucker, mitbearbeitet von Bürgerschullehrer Franz Tiechl; österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. — Wien, 1926.

Nebenkärtchen: Gasteiner Tal 1 : 300,000, Linz, Salzburg, Traunsee, Dachstein mit Hallstätter See und Bad Ischl mit den Schafsbirgen 1 : 200,000, die Lofleralm 1 : 75,000. Die vorliegende Karte ist die dritte in der Kartenreihe des geographisch-geschichtlichen Atlanten von Oesterreich. Unsere Beurteilung ihrer Vorgänger im Schweizer Geograph 1925, S. 127, gilt auch für die Karte dieser Länder. — Wir vermissen auf dieser die Angabe des Masstabes für die Hauptkarte (1 : 750,000), welche auf den graphischen Masstab im Kartenrand verweist und nicht fehlen sollte.

W. B.

Karte von Litauen, nach amtlichen Quellen bearbeitet von R. Friedrichsen und K. A. Ozelis. 5. verbesserte Aufl. Masstab 1 : 750,000. Verlag L. Friederichsen, Hamburg 1926.

Die sehr viele topographische Einzelheiten enthaltende Karte gibt das wenig über 300 m hinaufreichende Gelände in farbigen Höhengestalten wieder. Man erhält ein gutes Bild der Landschaft, die im Süden und Osten seenreiche Moränengebiete, in der Mitte und im Westen vorherrschend flaches Land aufweist. Die Signaturen für Verkehrslinien und Siedlungen sind gut differenziert, die Namen grösserer Ortschaften in zwei Sprachen wiedergegeben.

F. N.